UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Münster

Schmitz, Hermann

Leipzig, 1911

4. Kapitel. Die gotische Bildhauerkunst

urn:nbn:de:hbz:466:1-81303

Visual Library

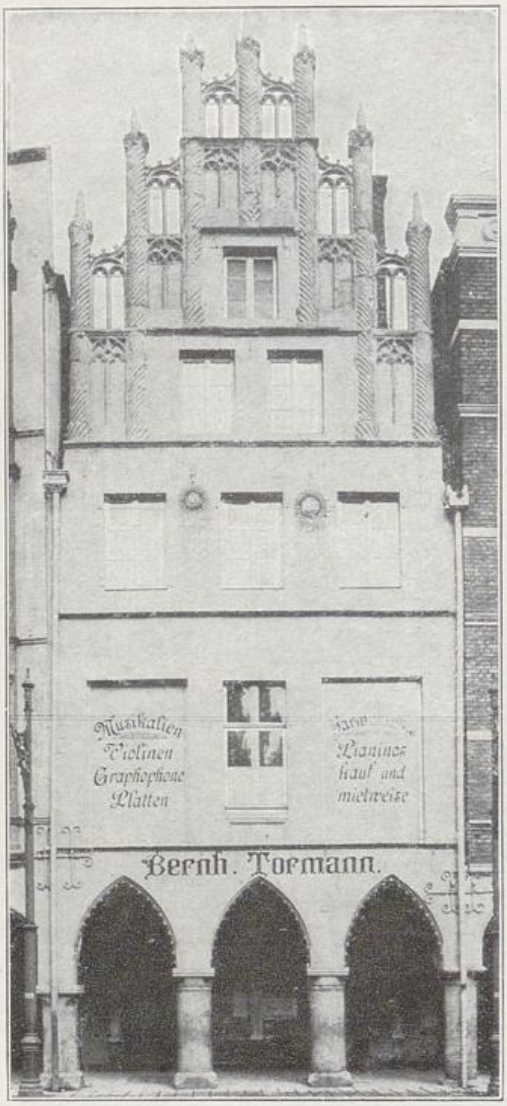

Abb. 26. Knipperdollings Wohnhaus am Prinzipalmarkt

der Zeit sind im Museum erhalten. Das eichene Getäfel, das die Rückwand der Ratskammer bekleidet, darf hier nicht vergessen werden (Abb. 28). Es ist in spätgotischer Zeit, etwa um 1530, entstanden. Die Mitte nimmt das Schrankwerk des städtischen Archivs mit 22 Türchen ein, das auf einer stufenartigen Sockelbank mit Faltwerkfüllungen ruht und oben eine reichgeschnitzte mit Distel- und Weinrankenfriesen verzierte Rückwand trägt, die mit einem Fialen- und galeriebekrönten Baldachin bis unter die Decke reicht. Auf den Türchen sind in flachgeschnitztem Relief Szenen aus der Tierfabel, der Heiligen- und biblischen Geschichte, Rauf- Schalksnarren- und Saufszenen abgebildet.

4. KAPITEL

DIE GOTISCHE BILDHAUERKUNST

Die Bildhauerkunst, die bereits im 12. und 13. Jahrhundert in Münster monumentale Werke geschaffen hat, ist auch im 14. und 15. Jahrhundert von ausgezeichneten Meistern betrieben worden. Der reiche spätgotische Schmuck an den Kirchen und Bürgerhäusern gibt hiervon Zeugnis. Gerade die Bildhauerwerke sind aber dem Wiedertäuferaufruhr zum Opfer gefallen. Aus den Werken, die Herr Dr. Max Geisberg 1897 am Kreuztor ausgegraben hat, wo sie die Wiedertäufer als Fundamente zu Bastionen vergraben hatten, können wir uns erst einen Begriff machen, was für ausgezeichnete

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bildhauer in Münster tätig waren. Nach dem Ruf, den sie auswärts genossen, mußte man dies schon annehmen. Das herrliche, leicht zu bearbeitende Sandsteinmaterial aus den Brüchen der Baumberge hatte durch Generationen hindurch eine treffliche Steinhauertechnik ausgebildet.

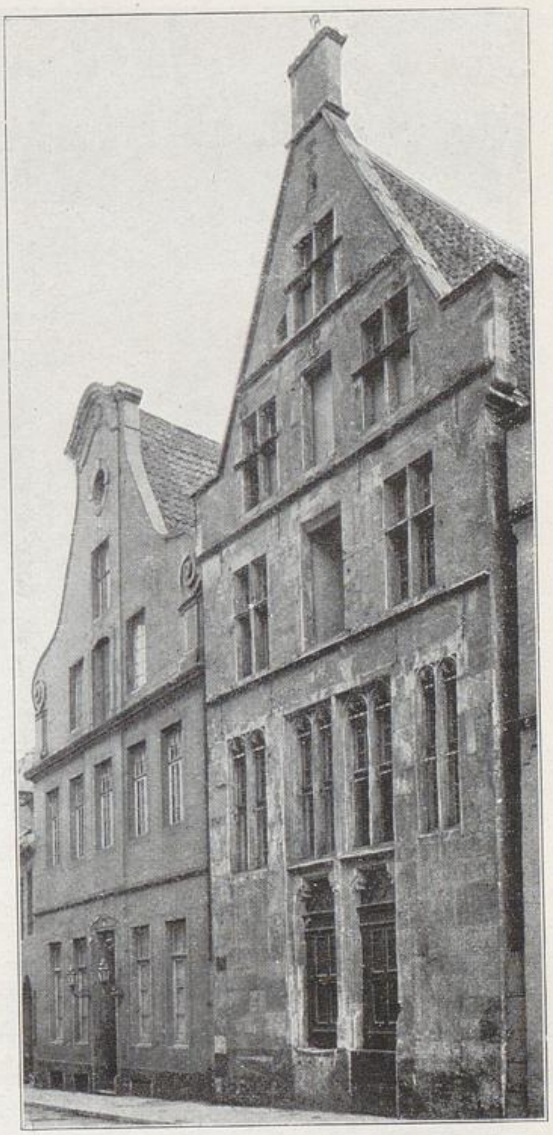

Abb. 27. Schoehaus am alten Fischmarkt

Der besten gotischen Zeit, dem letzten Drittel des 14. Jahrhunderts gehört die Gruppe der überlebensgroßen Statuen der Maria mit dem Kinde und der neun Apostel an, die jetzt im Skulpturensaal des Museums aufgestellt sind (Abb. 29-31). Die feierlich geschwungene Haltung, der Fluß der Gewänder, die schmalen Köpfe mit feinen Nasenrücken, mandelförmigen Augen und welligem Haar zeigen die letzten Nachklänge des von Frankreich inspirierten gotischen Statuentypus. Der an die Blockform gebundene Umriß verrät noch den Zusammenhang der Statuen mit dem gotischen Architektursystem. Westfälisch ist die derbe große Formenauffassung, der Ernst der Köpfe, das Fehlen des gotischen Lächelns und überhaupt aller gotischen Modeallüren, wie sie z. B. die etwa gleichzeitigen Kölner Domchorstatuen zur Schau tragen.

Mehrere kleinere Holz- und Steinbildwerke im Museum zeigen die Übergänge von der gotischen Plastik des 14. Jahrhunderts zur realistischeren Auffassung des 15. Jahrhunderts [1]). Besonders einige

1) Bemerkenswert ist die schöne Kollektion von Madonnenstatuen. Sie demon-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

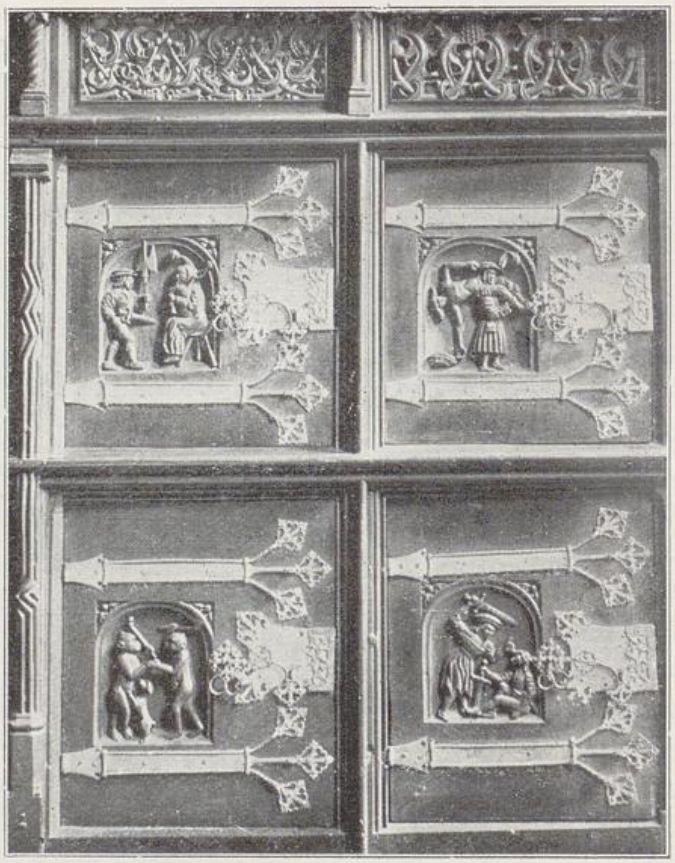

Abb. 28. Geschnitztes Geschränke in der Ratskammer. (Ausschnitt)

Engelstatuen von dem Rathausgiebel im Hof des Museums seien erwähnt[1]).

Aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts sind die ½ m hohen silbergetriebenen 14 Statuetten der Apostel und Heiligen im Domschatz (Abb. 32). Hier seien als zwei treffliche gotische Goldschmiedsarbeiten angeschlossen das silbervergoldete Kreuz mit Silberemailplättchen in der Martinikirche (14. Jahrh.) und das Ciborium aus Buldern, seit 1909 im Museum[2]).

Wir gedenken hier der Tonreliefs des Jost Pelsers von Vreden, Priors des Kartäuserklosters Wedderen bei Dülmen († 1540). Eine Anzahl befindet sich im Museum und im bischöflichen Museum. Diese kleinen, aus gebrannten Hohlformen gepreßten Darstellungen der Maria oder weib-

---

strieren die Wandlung von dem strengen hieratischen Typus des 13. Jahrhunderts zu der zarteren Auffassung der Mutter im 14. und 15. Jahrhundert. Ferner seien genannt die holzgeschnitzten und vergoldeten Altarflügel mit Apostelstatuen aus der Jesuitenkirche zu Coesfeld. Anfang 15. Jahrhundert.

1) Auf dieser Stilstufe stehen die Skulpturen am Rathaus zu Braunschweig und am Rathaus zu Bremen (1405—06 von Meister Johannes gearbeitet). Damals wurde auch ein Meister Kurd mit Gesellen aus Münster zum Bremer Rathausbau berufen.

2) Brüning, Mitteilungen des Landesmuseums, 1. Jahrg. 1900. Taf. 12. Hier sei auch das schöne bronzegegossene Taufbecken im nördlichen Westturm des Domes aus dem 14. Jahrhundert genannt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Abb. 29. Apostelstatue Abb. 30. Maria mit dem Kinde
Sandstein. Mitte 14. Jahrh. (Landesmuseum)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Abb. 31. Apostelstatue. Sandstein. Mitte 14. Jahrh. (Landesmuseum)

licher Heiligen sind zuerst von Albert Wormstall zusammengestellt worden [1]).

* *
*

Aus der letzten Zeit der Gotik, den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts, hat sich eine Gruppe ausgezeichneter Steinbildwerke erhalten, als deren Meister vielleicht der zuerst von Friedrich Born behandelte Henrik Beldensnyder anzusehen ist. Die drei bedeutendsten Arbeiten dieses Künstlers sind jetzt im Museum aufgestellt worden. Als erste nennen wir die dreiteilige Gruppe, den Einzug Christi in Jerusalem vom Westgiebel des Domes (untere Galerie des Museums, vgl. S. 35). Christus reitet auf dem Esel einher, hinter ihm gehen drei Jünger, vor ihm drängen die Bürger von Jerusalem heran, vier Männer (Abb. 33, 34); der vorderste breitet ein Tuch vor dem Herrn aus, drei recken die Hälse und starren auf den Herrn, einer mit dem Palmwedel sinkt erschüttert zusammen, alle vier schreien — „das Volk, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohne Davids! Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und sprach: Wer ist der?" — Welch ein gewaltiges Werk, menschlich und künstlerisch!

1) Albert Wormstall, Jodocus Vredis und das Kartäuserkloster zu Wedderen bei Dülmen in Westfalen, Münster 1896. Jost Pelsers, geb. zwischen 1470 und 1480, trat im letzten Jahrzehnt in die Kartause ein, und war seit 1531 Prior. — Die Kunst des Jodocus hängt zusammen mit der am Niederrhein, in Köln und Utrecht im 15. Jahrhundert betriebenen Herstellung von Tonreliefs und Figürchen. Wedderen war von Wesel aus 1477 gegründet worden und unterhielt diese Beziehungen. Noch bis ins 17. Jahrhundert wurden die Tonreliefs in Wedderen, zum Teil nach den Formen des Jodocus, fabriziert.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

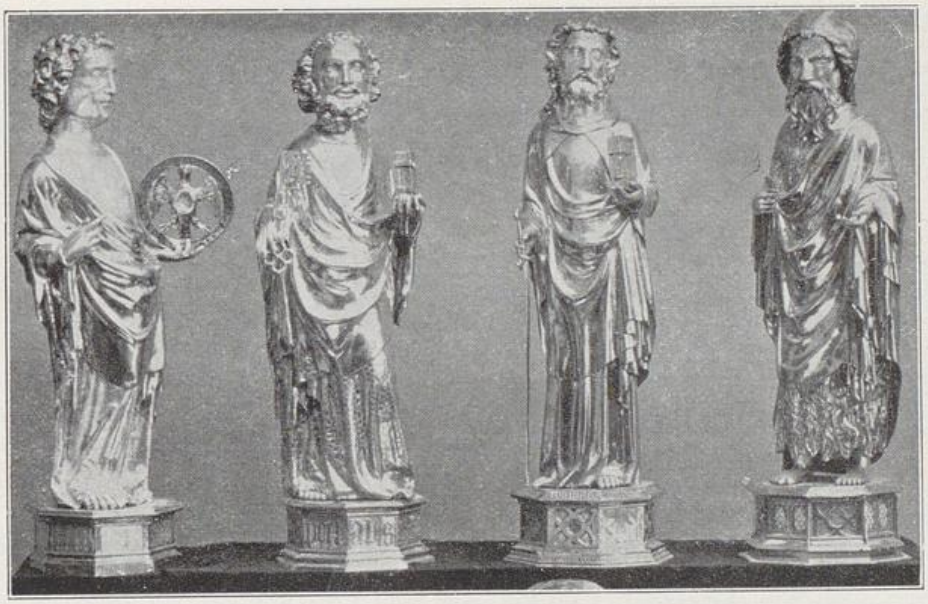

Abb. 32. Silbergetriebene Apostelfiguren im Domschatz. Anfang 15. Jahrh.

Die zweite große Steingruppe (aus fünf einzelnen Figuren), die Händewaschung vor Pilatus, gehört zu den Geisbergschen Ausgrabungen und steht im Skulpturensaal des Museums. Ebenso die dritte Gruppe, die in neun überlebensgroßen Figuren die Kreuzigung Christi darstellt. Einzelne Figuren (auch Maria, von Johannes gestützt) sind nur in Teilen erhalten. Longinus (links), im kurzen Rock mit Leibriemen und Schwert, und der Soldat (rechts) mit schief über das Ohr herabhängender Mütze, der faltige Kittel über den kurzen Rock gezogen, die Beine in kurzen Stiefeln, mit dem Streithammer bewaffnet: beide sind herrliche Krieger- und Bauerngestalten, echte Münsterländer. Weitere Werke Henrik Beldensnyders sind im Landesmuseum und bischöflichen Museum.

Der 300 Jahre vergessen gewesene Henrik Beldensnyder stellt sich, wie wir ohne Übertreibung sagen, ebenbürtig neben die ersten deutschen Bildhauer seiner Zeit. Seine Werke sind vielleicht größer als die verwandten Steinbildwerke der gleichzeitigen niederrheinischen Schule (deren Hauptschöpfung, die lebensgroßen Passionsreliefs im Hof der Viktorskirche zu Xanten von 1525—35, zu vergleichen ist). Seinen Arbeiten fehlt jede Schulmode, das geknitterte Faltenwerk der Süddeutschen, des Riemenschneider und Veit Stoß,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Abb. 33. Die Gruppe der Einwohner von Jerusalem aus dem Einzug Christi, von Henrik Beldensnyder

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Abb. 34. Kopf aus der Gruppe Abb. 33

die spitzige gotische Manier in den Händen und Köpfen: das fehlt hier alles; an Adam Kraft muß man denken. Einfach faßt Beldensnyder seine Landsleute auf, wie sie sind, diese Bauern, die an Markttagen auf den Märkten Münsters stehen. Die Gewänder sind aus derbem Tuch, einige Knöpfe, Riemen und Schnüre halten sie zusammen. Alle seine Kraft vereinigt der Bildhauer auf die Herausarbeitung der dramatischen Züge in der Gebärde und in den Köpfen. Und hier erweist er einen wunderbaren Instinkt. Seine Gestalten sind Brüder der spätromanischen Apostel in dem Domparadies, nur lebendiger, im eigentlichen Sinne modern. Solche Köpfe konnte nur ein Mensch meißeln, der eine große Leidenschaft in seiner Seele trug; dies paßt zu dem Bilde, das Hermann Kerssenbrock in seinem Gedicht von den Mönsterschen Wederdöpers von Henrik Beldensnyder entwirft[1]). Weil er einen langwierigen Prozeß, den er mit den Johannitern um ein Erbe geführt hatte, verlor, ging er unter die Bilderstürmer und Wiedertäufer und wurde ein „Hylligenschlucker". „Em es nich nach sinen fuhlen willen gegaen und geschein — darum heft he alle tiedt gewoitet mit den uprohrchen Leyen. — Em is viel guddes vor und nach angestorven, — nachtaus is he alle tiedt arm geblieven und verdorven. Gierigkeit, unrechtfertigkeit, gewalt und abgunst — macken, dat enem Manne nich helpen gelucke, arbeit oder kunst . . . — He is de erste gewissen in allen uprohr, — he is en uprohrch heilos ketzerich doer." Hat er, als die Täufer in die Kirchen stürmten und die Bildwerke herabschlugen, seine Hand gegen die eigenen Werke erhoben? Als stumme An-

1) Von Born ist diese Identifizierung zuerst unternommen worden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

kläger stehen sie da, dem ist der Kopf, dem der Arm, dem das Auge weggeschlagen. Aber durch alle Zerstörung hindurch fühlt der Beschauer das gewaltigste Leben!

Eine Gruppe spätgotischer Holzbildwerke läßt sich um den Meister des bemalten Holzaltars aus Heimsen (Kreis Minden) im Landesmuseum gruppieren [1]).

5. KAPITEL

DIE SPÄTGOTISCHE MALEREI

Auch die Malerei ist in dem 15. Jahrhundert in Münster betrieben worden, wie wir schon aus zahlreichen Rechnungen für Gemälde entnehmen können. Es ist aber bisher nicht möglich gewesen, mit Gewißheit aus der großen Zahl erhaltener westfälischer Bilder nur einige mit münsterschen Malernamen der Zeit zusammenzubringen. Da wir aber in dem Landesmuseum in Münster die wichtigste Sammlung westfälischer Bilder besitzen, so wollen wir an dieser Stelle in Kürze die Gesamtentwicklung der westfälischen Malerei des 15. und 16. Jahrhunderts darstellen [2]). Hierbei soll der Gemälde, die Beziehungen zu Münster haben, besonders gedacht werden.

So viel ist gewiß, daß Soest, wie es im 12. und in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts der Vorort der westfälischen, ja der niederdeutschen Malerei gewesen ist, auch im Anfang des 15. Jahrhunderts mit dem großen Meister Conrad auf dem Gebiete der Malerei vorangegangen ist [3]).

Dieser Meister steht ebenbürtig neben den Kölner, Hamburger und Nürnberger Meistern, die um 1400 den neuen malerischen Stil teils nach dem Vorbilde der burgundischen Maler, teils nach dem

1) Unbedeutende spätgotische Steinbildwerke sind die Taufsteine der Luidgerikirche, 1. Hälfte 16. Jahrh. und der Ägiikirche 1557.

2) Vergl. Verzeichnis der Gemäldesammlung des Westfälischen Kunstvereins im Landesmuseum zu Münster von Dr. Ferdinand Koch, I. Teil: Die älteren deutschen Schulen. Münster (1909). —

3) Die erste Blütezeit der Soester Malerei im 12. und 13. Jahrh. zu studieren ist im Museum Gelegenheit gegeben. Hier findet man das älteste westfälische (und deutsche) Tafelgemälde aus St. Walpurgis in Soest (nach 1166); farbige Kopien der beiden spätromanischen Tafelgemälde aus Soest in Berlin; seit 1908 die bedeutenden sechs Glasgemälde aus Lohne bei Soest, die die größte Verwandtschaft mit den Malereien der Hohnekirche in Soest zeigen, ca. 1240–50.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN